

großen Zügen des 12. Jh. und dem 4. Kreuzzug liegt. Besonders begrüßenswert ist eine fast vollständige Übersetzung des Kreuzzugsdekrets *Ad liberandam Terram Sanctam* des 4. Laterankonzils, dessen Bedeutung bis in die neueste Zeit häufig verkannt wurde. Das Buch stellt zweifellos eine beachtliche Leistung dar, der der Erfolg als Lehrmittel wohl nicht versagt bleiben wird. H. E. M.

Aziz S. Atiya, *Crusade, Commerce and Culture*, Bloomington 1962, Indiana University Press, 280 S., 3 Karten. — Derselbe, *The Crusade. Historiography and Bibliography*, ebd. 1962, 170 S. — Die beiden Bände bilden, schon von der äußeren Ausstattung her, ein Ganzes. Der Autor, der sich seit nunmehr 30 Jahren mit den Kreuzzügen vor allem in orientalistischer Sicht beschäftigt, ist hervorragend geeignet, einen allgemeinen Überblick über die Kreuzzugsbewegung zu geben. Das, was man traditionell als Kreuzzüge bezeichnet (beim Autor „Crusades“ genannt), kommt etwas kurz weg. Das hängt zusammen mit des Vf. Bestreben, die Kreuzzüge in dem viel weiteren Rahmen der Ost-West-Frage (beim Autor „Crusade“ genannt; nur wer diesen feinen Unterschied beachtet, kann den Titel richtig interpretieren) von der Antike bis in die Neuzeit zu sehen. Dies war das Thema der hier publizierten 6 Vorlesungen. Der Vf., der sich durch seine grundlegenden und tiefeschürfenden Untersuchungen zur Geschichte der Kreuzzugsbewegung im 14. und 15. Jh. einen Namen gemacht hat, dehnt die Geschichte der Kreuzzugsbewegung jetzt bis zur Schlacht bei Lepanto (1571) aus, denn er sieht in der mamlukischen, vor allem aber in der osmanischen Expansion einen „Gegenkreuzzug“. Die Terminologie scheint mir nicht ganz glücklich, denn der hl. Krieg, der nach seiner Meinung hier wiederbelebt wurde, ging primär auf die Unterwerfung der gesamten bewohnten Erde unter die Herrschaft des islamischen Gesetzes aus. Eine derart grandiose Konzeption hat der Kreuzzugsidee aber gefehlt. Bei den eigentlichen Kreuzzügen ging es immer, auch bei Angriffen auf Ägypten und bei ganz vordergründig politischen Erwägungen (wie bei Innocenz III. und Friedrich II.) um das lokale Ziel, die christliche Herrschaft über das Grab Christi und das Hl. Land zu erwerben, zu sichern oder wiederzugewinnen. Das schließt natürlich nicht aus, daß man mit den bequemen ideologischen und finanziellen Mitteln des Kreuzzugsgelübdes alle möglichen anderen Unternehmungen entrierte (Albigenserkriege, antighibellinischer Kampf, Reconquista, Slawenkreuzzug, aber auch die Kreuzzüge des 14. und 15. Jh. mit Ausnahme der zypriotischen Eroberung Alexandrias 1365). Es scheint mir keineswegs alles ein Kreuzzug gewesen zu sein, was mit dessen Ideologie verbrämt wurde. Und die Schlacht bei Lepanto ist als Endpunkt ebenso unbefriedigend wie 1291 und 1453, — dies wohl die tiefste Zäsur. Denn wenn wir von 1291—1453 „späte“ Kreuzzüge, von 1265—1571 „Gegenkreuzzüge“ haben; wie soll man dann die Zurückdrängung des Osmanenreiches durch die europäischen Mächte rubrizieren? Soll man darin eine Art „Antigegenkreuzzug“ sehen, den man dann nach Belieben 1829, 1878, 1882, 1917 (Besetzung Jerusalems durch England), 1924 (Abschaffung des Kalifats) enden lassen könnte? Soll man diese Phase aus der Betrachtung ausschließen, nur weil sie sich der Kreuzzugsideologie nicht mehr bedient? Atiyas Buch wirft also Fragen auf, die weiterer Debatte wert wären; eine solche Debatte hätte möglichst in eine communis opinio einzumünden, was denn nun eigentlich ein Kreuzzug sei. Solche Anregungen gegeben zu haben, ist ein unbestreitbares Verdienst des Vf. Besonders interessant sind auch seine Ausführungen über „Arab Culture and the West“ (S. 205 ff.), die vor allem dem Nichtorientalisten eine gediegene Einführung geben. Auch hier zeigt sich wieder, daß die Kontakte über Spanien und Sizilien, nicht über Syrien gingen. Der Band ist eine sehr empfehlenswerte, weil von höherer Warte aus geschriebene Einführung in die Kreuzzugsgeschichte.